

"Mein Zielpublikum bin ich"

Mit seinem Wälzer "Rumo" legt der Schriftsteller und Zeichner Walter Moers nun bereits seinen dritten Roman aus dem Fantasy-Land Zamonien vor. Mit dem "Falter" sprach der öffentlichkeitsscheue Autor über Arbeitseifer, Alkohol und andere Drogen...



Entgegen dem Glaubensbekenntnis mancher Kulturpessimisten kann das Gute mitunter auch das gut Verkaufte sein. Der 1957 in Mönchengladbach geborene Walter Moers, der bis dahin vor allem als Comiczeichner ("Das kleine Arschloch", "Adolf") reich und berühmt geworden war, veröffentlichte 1999 seinen - in jeder Hinsicht - fantastischen Roman "Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär". Das voluminöse, von Moers selbst illustrierte Opus, das umfangreicher, witziger und besser geschrieben ist, als das meiste, was im deutschsprachigen Feuilleton als "Literatur" firmiert, blieb sechzig Wochen in der Bestenliste des Spiegel und wurde bis heute allein in Deutschland 400.000-mal verkauft. Während er weiterhin Comic zeichnete und sich seinen Spaß mit Adolf Hitler ("Äch bin schon wieder da!") oder einem sprachgestörten König ("Der Fönig") machte, schrieb Moers wie besessen. Neben einem Roman nach Bildern des französischen Illustrators Gustave Doré ("Wilde Reise durch die Nacht", 2001) veröffentlichte er zwei weitere Zamonien-Romane: den Wald-Schocker "Ensel und Krete" (2000) und den soeben erschienenen Wopertinger-Action-Roman "Rumo". Und wie Moers, der keine persönlichen Interviews gibt und in den Medien nicht auftritt, dem Falter per E-Mail mitteilte, sind zwei weitere Bücher schon in Planung.

Falter: Herr Moers, einem Lebenslauf habe ich entnommen, dass Sie "mit 8000 Frauen geschlafen und zahlreiche Lesben bekehrt" haben. In den letzten Jahren sind Sie aber dermaßen produktiv, dass man sich um Ihr Sexual- und Sozialleben ernsthaft Sorgen machen muss. Wie schaffen Sie das alles?

Walter Moers: Das frage ich mich auch. Oh Gott, jetzt fangen all diese flapsigen Sprüche, von denen ich mal glaubte, sie als Humorschaffender von mir geben zu müssen, an, mich einzuholen. Bitte rühren Sie nicht weiter in dieser Wunde!

Und neben all Ihren Büchern läuft auch noch Ihr "Käpt'n Blaubär" in der "Sendung mit der Maus". Müssen Sie den auch noch betreuen?

Nein, beim Blaubär habe ich schon lange nichts mehr zu melden, da geht der WDR seine eigenen (seufz!) unerfindlichen Wege. Neuerdings tritt der Blaubär mit zwei "Komikern" auf, deren Niveau ungefähr auf der Höhe von Schlammcatchen liegt.

Folgen Sie bei Ihrer Arbeit einer strengen Routine?

Ja, obwohl ich nur gewisse Phasen des Schreibens - wie die letzte Reinschrift oder das Lektorat - wirklich als Arbeit begreifen kann. Alles andere ist eher spielen als arbeiten. Am besten klappt es immer direkt nach dem Frühstück. Da läuft es wie von selbst.

Und wie lange haben Sie an "Rumo" geschrieben?

Der lag fünf Jahre auf meinem Schreibtisch, aber in dieser Zeit habe ich auch zwei andere Romane und Comics veröffentlicht.

Ich habe einmal gelesen, dass sie zwischen Deutschland und den USA pendeln. Ist das noch immer so? Und hat das irgendetwas mit einer Einteilung in "Arbeit" und "Ferien" zu tun?

Wir haben unseren festen Wohnsitz in Hamburg, in Amerika fahren wir mit dem Mietwagen rum und leben in Hotels. Geschrieben wird überall, wo ich mein Notebook aufstellen kann. Ich bezeichne unsere Reisen gerne als "Recherche", um vor meinem schlechten Gewissen die vielen Ferien zu legitimieren.

Sie haben sehr bald entschieden, nicht zur öffentlichen Person zu werden.

Ich mag einfach keinen Rummel und es ist mir unangenehm, wenn sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf mich richtet. Ich habe früh bemerkt, dass das irgendwann mal mein Schicksal werden wird, wenn ich die Veröffentlichung von Fotos nicht radikal unterbinde. Ich bin davon überzeugt, dass mich manch ein Prominenter um meine Nichtprominenz beneidet. Wenn man einen Prominenten fragt, was denn das Schönste an seiner Prominenz wäre, kommt immer wieder dieser Mythos vom "besten Platz im Restaurant". Als ob es den gäbe!

Sie sind ziemlich flott vom Comiczeichner zum Großepiker gewechselt? War das eine geplante Neuorientierung? Oder ist Ihnen das passiert?

Halb und halb. Mir ist der Rückgang des allgemeinen Interesses an Erwachsenencomics aufgefallen, das hat mich beunruhigt. Außerdem fing das Comiczeichnen an, mich zu langweilen.

Ist Ihnen das Kleine Arschloch schon auf die Nerven gegangen?

Damit habe ich schon vor etlichen Jahren aufgehört. Man hat nicht verstanden, warum ich der eigenen Geldkatze den Hals umdrehen will, aber ich gehöre nicht zu den Zeichnern, die bis an ihr Lebensende ein und dieselbe Figur zeichnen. Das ist nicht abwertend gemeint, einige meiner größten Idole haben das getan.

Und welche wären das?

Carl Barks mit seinen Enten zum Beispiel.

Im Wechsel der Medien ist auch Ihr Zeichenstil aufwendiger geworden - ein Triumph der Feinstschraffur.

Schön, dass Sie das bemerken, es ist das erste Mal, dass jemand danach fragt. Dabei habe ich mir diesmal so eine Mühe mit den Zeichnungen gegeben. Ich wollte, dass sich das Ausmaß der Detailarbeit im Text in den Illustrationen spiegelt. Ich habe feinere Tuschestifte als zuvor benutzt und teilweise mit Lupen gearbeitet. Erst auf der Hälfte der Strecke habe ich gemerkt, auf was für einen Wahnsinn ich mich da eingelassen hatte, aber da wars schon zu spät. Ich habe bestimmt ein halbes Jahr an den verdammten Illustrationen gesessen.

Sie haben auch gleich ein paar kunsthistorische Referenzen eingestreut. Caspar David Friedrichs "Eismeer" etwa, und der Fisch ist, wenn ich recht erinnere, von Brueghel. Das Porträt von Gaunab, dem hässlichen Zwerg auf Seite 419, ist auch eine Paraphrase - ich komm aber nicht drauf, worauf. Helfen Sie mir weiter?

Brueghel ist richtig. Den Zwerg verrate ich nicht. Aber ist Ihnen aufgefallen, dass ich für "Rumo" eine sehr bekannte Stelle aus dem "Mann ohne Eigenschaften" geklaut habe?

Ich erinnere mich an eine extensive meteorologische Beschreibung, auf die der Zusatz folgt, dass es sich - in anderen Worten - um einen "schönen Tag" handle.

Na ja, das war jetzt eigentlich auch zu leicht.

Können Sie ein bisschen darüber erzählen, wie der Kontinent Zamonien in Ihrem Kopf entstanden ist?

Haben Sie seeehr viel Zeit? Nein, ich versuche es mal zusammenzufassen. Bei der Arbeit am ersten Roman kam mir die fixe Idee für eine Buchreihe, bei der eigentlich nicht die Protagonisten, sondern der Ort, an dem die Handlung spielt, der eigentliche Held sein soll. Auf dieser Folie sollen unterschiedliche Genres und Literaturformen ausprobiert werden: Der erste war ein barocker fantastischer Roman, der zweite eine Märchenparodie, "Rumo" ist ein Abenteuerroman, das nächste Buch wird die Horror- und Schauerliteratur zur Grundlage haben, das übernächste die Science-Fiction, wenn ich so weit komme.

Rumo ist ja ein etwas anachronistischer Held: so etwas wie eine introvertierte Kampfmaschine, die Schachspielen hasst. Was hat Sie an ihm gereizt?

Da ich einen Abenteuerroman schreiben wollte, dachte ich, so eine kleine Lokomotive, die nicht allzu viel reflektiert, ist das beste, um die Handlung voranzutreiben. Außerdem waren meine bisherigen Helden immer körperliche Waschlappen, nur mit dem Maul sportlich. Ich dachte: Versuchs doch mal andersrum.

Abgesehen von den Protagonisten? Wer sind Ihre zamonischen Favoriten?

Mein persönlicher Liebling ist Hildegunst von Mythenmetz, der überspannte Schriftsteller, der wird langsam zum Alter Ego, da muss ich aufpassen.

Welchen Geschöpfen fühlen Sie sich am nächsten?

Den Bewohnern der Lindwurmefeste - den bekloppten Schriftstellern in ihrem Elfenbeinturm.

Apropos Schriftsteller. Welche Bücher haben Sie inspiriert?

Eher die Klassiker: Poe, Stevenson, Shelley, Stoker, Jules Verne, E.T.A. Hoffmann, T. H. White. Von den moderneren William Goldman oder Marc Helprin.

Ihre Bücher sind unter anderem mit denen von J.R.R. Tolkien verglichen worden. Haben Sie ihn auch gelesen?

Natürlich habe ich als Jugendlicher "Herr der Ringe" gelesen, um nicht aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen zu werden, aber ich habe mich schon damals ziemlich gelangweilt.

Haben Sie die Verfilmung gesehen?

Ich habe den ersten Teil gesehen, weil ich schon lange ein großer Freund der Filme von Peter Jackson bin. Er hat auch hier sicher eine großartige Leistung vollbracht, aber er musste leider seinen sonst üblichen Humor der Humorlosigkeit Tolkiens unterordnen. Den zweiten Teil habe ich noch nicht gesehen, weil der in die Kinos kam, als ich noch an "Rumo" geschrieben habe. Wären mir da irgendwelche Parallelen aufgefallen, hätte ich wieder alles umschreiben müssen.

Haben Sie auch "Harry Potter" gelesen?

Mal versucht, bin aber nicht weit gekommen. Als Zehnjähriger hätte mich das vielleicht fasziniert, aber einen Reiz für Erwachsene kann ich darin nicht ausmachen. Mir ist das ganze Phänomen ein Rätsel.

In einem Interview haben Sie einmal gesagt, dass sich Kinder ein Lexikon anschaffen oder die Eltern fragen sollen, wenn sie Ihre Bücher nicht verstehen. Haben Sie sich je Gedanken über Ihre Leserschaft, Ihr "Zielpublikum" gemacht?

Mein Zielpublikum bin ich.

Sie haben gewiss auch mit Leserreaktionen auf Ihre Bücher zu tun? Welche waren denn die erstaunlichsten?

Toll waren die Indizierungsversuche: Die beste Werbung, die ich je hatte.

Was wollte man denn auf den Index setzen?

"Das Kleine Arschloch", einmal wegen Religionsverhöhnung und einmal wegen Behinderterverhöhnung.

Sie haben mit dem Kleinen Arschloch die "politische Korrektheit" durch den Kakao gezogen, noch bevor dieser Begriff bei uns überhaupt bekannt war. Ist Ihre Mission nun erfüllt?

Ich glaube nicht an die Erfüllbarkeit von Missionen. Es gibt keine Hoffnung!

Eigentlich wollen wir ja immer etwas anderes sein. Haben Sie so etwas wie einen heimlichen Traumberuf? Schreiner? Koch? Fechtlehrer?

Nö, Schriftsteller ist schon okay.

Betreiben Sie irgendeinen Sport?

Ein bisschen Fitness.

Also wie wir alle: diese Art von gesundheitsorientiertem Fitnessstudiobesuch. Geht Zeichnen eigentlich auf den Rücken?

Ich habe meine Foltermaschinen im Haus. Zeichnen geht eigentlich nur im Gehen nicht.

Dem bereits erwähnten Lebenslauf war zu entnehmen, dass Sie keinen Alkohol trinken. Stimmt das?

Natürlich nicht.

Ich bin erleichtert, das zu hören! Bier oder Wein?

Alles.

Und wie ist es mit Gras?

Was ist das hier? Ein Verhör?

Nein, bloß ein bisschen Lifestyle-Geplauder. Aber Sie dürfen natürlich verweigern.

Ich befürworte grundsätzlich alle Drogen.

Ist das Zeichnen und Schreiben eine Droge für Sie?

Sagen wir: ein Drogenersatz.

Walter Moers: Rumo & Die Wunder im Dunkeln. Ein Roman in zwei Büchern. Illustriert vom Autor.